

FRAGEN AN DEN GOLDENEN PFAU - HEIMAT UND HEIMWEH IN DER JIDDISCHEN POESIE

von Manuela Becker

Vortrag zum Symposium für Jiddische Studien, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
September 2006

Es handelt sich bei diesem Vortrag um einen Auszug aus dem gleichnamigen Artikel,
erschienen in:

„Zwischen Selbstbehauptung und Identitätsverlust: Exilerfahrungen des Judentums.“
Freiburger Universitätsblätter, Heft 172, 2. Heft 2006, Rombach Verlag Freiburg

1.) Ein jiddisches Volkslied

Der goldene Pfau, jiddisch *di goldene pave*¹, ist ein verbreiteter Topos der jiddischen Folklore. Mehrere Lieder, die diesen Titel tragen, sind bekannt, z. B. eine Ballade von Itzig Manger: „**Dos lid fun der goldener pave**“ in der Vertonung von Dov Seltzer. Auf diese Ballade will ich mit diesem Vortrag näher eingehen.

Sehr populär ist auch ein Gedicht von Anna Margolin² in der Vertonung von Chava Alberstein³. Schallplatten und CDs sind nach dem Pfau benannt⁴, ebenso wie Sammlungen jiddischer Lieder oder jiddischer Literatur und Poesie⁵. Der goldene Pfau ist als Illustration jiddischer Liedersammlungen und Anthologien ein beliebtes Motiv⁶. Ein Verlag nennt gar seine Reihe mit Übersetzungen jiddischer Literatur ins Deutsche: „Bücher der goldenen Pawe“.⁷

Ungeachtet der großen Popularität dieses Vogels in der jiddischen Folklore ist der Ursprung des Motivs nicht bekannt. Es erscheint erstmals in einem Volkslied. Hier zeigen sich drei charakteristische Eigenschaften der goldenen pave:

1. Die ungewöhnliche Farbe
2. der feminine Genus und
3. die enorme Flugfähigkeit:

Es kommt der goldene Pfau geflogen,

kommt aus fremdem Lande.

Hat eine golden Feder verloren,

eine große Schande.

עס קומט צו פליען די גאלדענע פאווע

פֿון אַ פֿרעמדן לאַנד.

האַט זי פֿאַרלוירן דעם גילדענעם פֿעדער

מיט אַ גרויסן שאַנד.

¹ Das Wort „pave“ kam aus dem Lateinischen in die slawischen Sprachen: paw (Polnisch); páv (Tschechisch); pawlin (Russisch); Der Genus ist hier jeweils masculinum.

² Jiddische Dichterin (1887 – 1952).

³ „Di goldene pave (Der goldene Pfau)“, in: Chava Alberstein & The Klezmatiks, Di krenitse (The Well) CD, 1998.

⁴ Jalda Rebling, Di goldene pawe. Jiddische Lieder, CD, 1996 (2000).

⁵ Joseph Leftwich, The golden peacock. A worldwide treasury of yiddish poetry, New York 1939 (1961).

⁶ Fritz Mordechai Kaufmann, Die schönsten Lieder der Ostjuden, Edermünde 2001 (1919), Titelblatt; Eleanor Gordon Mlotek, Mir trogn a gezang (Wir tragen einen Gesang), New York 2000 (4. Auflage) 138.

⁷ Edition Weitbrecht, Stuttgart und Wien.

⁸ Übersetzung Melitta Depner, unveröffentlicht. Ich danke Frau Depner herzlich für die Überlassung ihrer Übersetzungen für diese Arbeit.

's ist nicht so sehr die goldene Feder,
wie der Pfau, er selbst.
's ist nicht so sehr der Mann der Tochter,
wie die Tochter selbst.

ס'איז נישט אזוי דער גילדענער פֿעדער
ווי די פֿאווע אליין,
ס'איז נישט אזוי דער איידעם
ווי די מאַכטער אליין.

Wie es ist bitter, liebe Mutter,
einem Vöglein ohne Nest,
so ist gar bitter, liebe Mutter,
der Schwiegereltern Kost.

ווי עס איז ביטער, מיין ליבע מוטער,
אַ פֿייגעלע אָן אַ נעסט,
אזוי איז ביטער, מיין ליבע מוטער,
שווער און שוויגערס קעסט.

Wie es ist bitter, liebe Mutter,
einem Vöglein auf dem Meer,
so ist es bitter, liebe Mutter,
beim schlechten Mann, und schwer.⁸

ווי עס איז ביטער, מיין ליבע מוטער,
אַ פֿייגעלע אויף דעם ים,
אזוי איז ביטער, מיין ליבע מוטער,
ביי אַ שלעכטן מאַן.⁹

Eine junge Frau ist in der Ferne unglücklich verheiratet und schickt die goldene *pave* mit ihrer Klage zur Mutter. Die *pave* ist Botin der Sehnsucht, insbesondere des Heimweh. Die verlorene goldene Feder könnte als Werkzeug der Sprache, des Schreibens, als Schreibfeder fungieren¹⁰. Damit wird beides – *pave* und Feder - zum poetischen Symbol: Gedicht und Lied sind die Form – Klage und Sehnsucht die Inhalte.

Ihre Flugfähigkeit, die sie dem biologisch-realen Pfau [einem Hühnervogel] gegenüber auszeichnet, ist zugleich eine unverzichtbare Eigenschaft dieses mystischen Tieres als Verkörperung der jiddischen Liedlyrik. Denn wie die *pave*, so überschreitet auch das jiddische Lied geografische Grenzen und verbreitet sich uneingeschränkt in der alten und in der neuen Welt, in der jüdischen und nicht-jüdischen.

2.) Itzik Manger und die Suche nach dem Gestern

Einen nicht unbedeutenden Anteil an der Popularität der goldenen *pave* hat der Dichter Itzik Manger aus Czernowitz¹¹, in dessen Werk sie eine gewisse Rolle spielt.

„Die goldene *pave*“, schreibt Manger in einem Essay, „ist ein seltener Vogel. Ihr könnt in der ganzen Welt herumfahren und werdet ihr nicht begegnen. Ihr werdet sie erst antreffen, wenn ihr euch mit dem jiddischen Volkslied vertraut macht. Dort ist sie geboren.“¹² Und weiter schreibt er: „Die jiddische Lyrik hat dieses poetische Symbol

⁹ Zitiert nach Mlotek, a.a.O., 106; Textvarianten in: Saul Ginzburg u. Pessach Marek (Hrsg.), *Yiddish Folksongs in Russia*, Jerusalem 1991 (St. Petersburg 1901), 215f.

¹⁰ Bernard Vaisbrodt, *Le folklore et la poésie dans l'oeuvre d'Itzik Manger*, Bd. 3, Paris 1976-78 (Diss), 93.

¹¹ Geboren 1901 in Czernowitz als Sohn eines Schneiders, gestorben 1969 in Gedara/Israel. Lebte bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges in Jassy, Warschau und Bukarest als gefeierter Dichter. Zahlreiche Veröffentlichungen. 1939 Flucht vor den Nazis und Exil, zuerst London, später New York, zuletzt Israel. 1968 Stiftung des Itzik-Manger-Preises für jiddische Literatur durch den israelischen Staat; vgl. *Leksikon fun der nayer yidisher literatur*, New York 1956 Bd. V, 435ff.

¹² Itzik Manger, *schriftn un proze* (Schriften und Prosa), Tel-Aviv 1980, 177. Die Übersetzungen aus dem Jiddischen sind, wenn nicht anders vermerkt, von Manuela Becker.

aus dem Volkslied übernommen. Sie hat dieses Symbol vertieft und nuanciert. Im Zeichen der goldenen *pave* wurden herrliche Gedichte geschrieben über Heimweh und Unruhe, von Dialogen zwischen zwei Herzen über Ferne und Zeiten hinweg.¹³

Dieses Zitat trifft in erster Linie auf Itzik Manger selbst zu und auf seine Auseinandersetzung mit dem „**mythologischen Vogel**“, denn das ist die goldene *pave* für ihn: „**genau wie Pegasus, das geflügelte Pferd, ein mythologisches Pferd ist. Sie [die *pave*] existiert nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in der Phantasie. Eine Art poetisches Symbol.**“¹⁴ Und dieses Symbol steht für eine Sehnsucht, die aus einer anderen Welt stammt, ein mit dem geografischen Heimweh vergleichbares Sehnen, jedoch nicht unbedingt nach einem geografischen Ort, eher nach geistig-seelischen Räumen. Dies zeigt sich z. B. in Versen wie diesen:

Mit geschlossenen Augen

hörst du näher das Meer.

Mit fiebernden Fingern

spürst den Reim du noch mehr.

מיט פֿאַרמאַכטע אויגן

הערסטו נענטער דעם ים.

מיט פֿיבערנדיקע פֿינגער

פֿילסטו גרינגער פֿעם גראַם.

Am Fluge erkennst du

den goldenen Pfau.

Eine Sehnsucht wird schöner,

reicht sie ferne ins Blau.¹⁵

די גאַלדענע פֿאַווע

דערקענסטו אין פֿלי.

און אַ בענקשאַפֿט ווערט שענער

ווען זי איז פֿון נישט־הי.¹⁶

In der Auseinandersetzung mit der goldenen *pave* fällt bei Manger ein freier, fast familiärer Umgang auf. Die Bedeutung des Topos ist bei dem Dichter einerseits eng verbunden mit dem jiddischen Volkslied, andererseits nimmt er zusätzliche Bedeutungsebenen in sich auf. So wird die *pave* vom Sehnsuchtsmotiv zum Symbol der Inspiration. Steht somit für eine Art Bewältigungsstrategie der Sehnsucht und des Heimweh.

In einer ironisch-heiteren Ballade beschreibt Itzik Manger die goldene *pave* als Symbol des jiddischen Volkslieds. Es wird von einer Wette der goldenen *pave* mit dem Kaiser Franz Josef in Wien berichtet. Erzähler der Begebenheit ist Mangers jüngerer Bruder Note:

Der bleiche Schneidergeselle

singt bei der Singer-Maschin

das Lied vom goldenen Pfau,

der geflogen ist gen Wien ...

דער בלייכער שניידער־געזעלן

זינגט ביי דער זינגער־מאַשין

דאָס ליד פֿון דער גאַלדענער פֿאַווע,

וואָס איז געפֿלויגן קיין ווין ...

¹³ Manger 1980, a.a.O. 177.

¹⁴ Manger 1980, a.a.O. 177; Siehe auch: Vaisbrot, a.a.O, 96: „...c'est plutôt Pégase qu'un gallinacé...“.

¹⁵ Übersetzung Melitta Depner, unveröffentlicht.

¹⁶ Itzik Manger, Der Schneidergeselle Notte Manger singt, London 1948, 21f.

¹⁷ Efrat Gal-Ed, Itzik Manger. Dunkelgold, Frankfurt a. M. 2004, 229.

**In Wien wohnt Kaiser Franz Joseph
mit dem weißen Backenbart,
und besitzt in seinen Ställen
Pferde besonderer Art,**

אין ווין וואוינט דער קייזער פֿראַנץ יאָזעף
מיט יד ווייסע באַקן־בערד,
פֿאַרמאָגט ער אין זיינע שטאַלן
די סאַמע פֿלינקסטע פֿערד,

**nein, es sind keine Pferde,
sondern Adler, die fliegen geschwind,
die jagen über die Wolke,
sie jagen über den Wind** - - -¹⁷

ניין נישט קיין פֿערד, נאָר אַדלערס,
וואָס פֿליען אַזוי געשווינדט,
אַ זיי יאָגן אַריבער דעם וואָלקן,
אַ זיי יאָגן אַריבער דעם ווינט - - -¹⁸

Die *pave* schlägt dem nun Kaiser folgende Wette vor: Sie flöge schneller als seine Adler-Pferde in das Städtchen Stoptschet.¹⁹ in den Karpaten. Der Kaiser willigt ein, spannt die Pferde und galoppiert nach Ostgalizien. Am Zielort angekommen, wartet die goldene *pave* bereits auf ihn. Ein goldenes Kruzifix, das der Kaiser ihr als Siegerlohn überreichen will, lehnt sie entsetzt ab. Stattdessen:

**Sagt er: „Mein Herr Kaiser,
gib du mir ein Privileg,
und mit deiner eigenen Hand
schreib sogleich mir den Beleg,
dass der goldene Pfau darf fliegen
über das Land ab sofort
und tragen die Liebesgrüße
frei von Ort zu Ort.“²⁰**

זאָגט זי: „אדוני קייזער,
דו גיב מיר אַ פּאַטענט
און שרייב עס תיכף אונטער
מיט דייןע אייגענע הענט,
„אַז אײך, די גאָלדענע פּאַווע,
מעג פֿליען איבערן לאַנד
און טראָגן די ליבע־גרוסן
פֿריי פֿון קאַנט צו קאַנט.“

Das Motiv der gewonnenen Wette und das Freie-Geleit-Schreiben stehen für die uneingeschränkte Verbreitung des jiddischen Liedes in einem geografischen Raum, in dem die materielle und politische Unfreiheit der Juden bittere Realität ist. Die goldene *pave* kontrastiert diese Realität gleichsam als geistiges Freiheitssymbol.

Die Gedichte und Balladen Mangers, die das Thema der *pave* aufgreifen, konzentrieren sich auf die Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die zwei in Mangers Londoner Exil entstandenen Gedichtbände dokumentieren diese Beschäftigung. In beiden Sammlungen sind mehrere Poeme enthalten, die das Motiv der *pave* aufgreifen und variieren. In „Volkns ibern dakh (London 1942)“²¹ hat Itzik Manger Gedichte zusammengestellt, die unterwegs entstanden sind, auf seiner Flucht von Paris über Algerien nach London.²² Diese Sammlung ist geprägt von

¹⁸ Itzik Manger, *volkns ibern dakh* (Wolken über dem Dach), London 1942, zitiert nach: *lid un balade* (Lied und Balade), Tel-Aviv 1976 (New York 1952) 375ff.

¹⁹ Dorf in den Karpaten; einer der Orte, die Mangers Kindheitserinnerungen prägten, indem er mit dem Großvater, der Fuhrmann war, diese Region bereiste. Efrat Gal-Ed, a.a.O., 288 u. 313.

²⁰ siehe Anmerkung 18

²¹ London 1942.

²² *Leksikon fun der nayer yidisher literatur*, a.a.O., Bd. III, 31ff.

schlimmen Ahnungen, das Schicksal der zurückgelassenen Familie betreffend, sowie von den eigenen Exilerfahrungen.

Sechs Jahre nach dem ersten Londoner Buch, also 1948, erscheint „Der shnaydergezeln Note Manger zingt“²³, eine Hommage an den jüngeren Bruder, wie der Titel schon ahnen lässt. 1944 schon erreicht den Dichter im Londoner Exil die Nachricht von der Ermordung des Vaters in Transnistrien und des Bruders in Samarkand.

In dem kurzen Vorwort zu dem Band vermeidet es Itzik Manger, das tragische Ende seines Bruders zu erwähnen. Plastisch beschreibt er die „**inspirierende Persönlichkeit**“ Notes, erinnert ihn als lebendigen und ungewöhnlichen Menschen. Nur am Ende schreibt er wie nebenbei: „**Dos dozike bukh is gevidmet ale di vos hobn farloyrn.**“

Seiner Schwester Schejndl, der einzigen Überlebenden im engeren Familienkreis außer ihm, überschreibt er die alleinigen Rechte an dem Gedichtband.

Diese Sammlung ist gleichsam ein Nachruf an Nahestehende, die der Schoa zum Opfer fielen, ein Nachruf an die verlorene Heimat selbst. Diese Heimat war durchaus eine geografisch lokalisierbare: Ostgalizien, die Karpaten, Czernowitz mit dem Pruth, die großen Städte Polens und Rumäniens. Doch war es auch eine kulturell-geistige Heimat – die Kultur des aschkenasischen Judentums mit ihren spezifischen Bräuchen, ihrer eigenen Sprache, ihrer reichen Literatur und Musik. Diese geistig-kulturelle Topografie ist zerstört.

Nach der Massenvernichtung der europäischen Juden werden die einst lebendigen Bilder und Zeichen dieser Kultur nicht mehr erkannt. Sie sind ihrer Funktion beraubt. In einem Gedicht mit dem Titel „**yesoyim**“²⁴ wiegen die goldene *pave* und *dos klorvayse tsigele* die leere Wiege von Jankele – dem Sinnbild der ermordeten jüdischen Kinder. Sie wiegen ohne Melodie: Das ist eine grausige Antithese zu den atmosphärisch dichten Wiegenliedern der jiddischen Folklore. Die Sinnbilder der jiddischen Kultur sind noch da, allein worin besteht ihr Sinn angesichts der millionenfachen Morde.

In dem Gedichtband von 1948 befindet sich auch die berühmte Ballade: „**Dos lid fun der goldener pave**“²⁵ Darin begibt sich der mystische Vogel auf die Suche nach den „gestrigen Tagen“. Niemand ist mehr da, der ihr, der *pave*, den Auftrag dazu geben könnte. Sie verselbständigt sich in ihrer Sorge um die vernichtete jiddische Kultur, von der ihre eigene Daseinsberechtigung unmittelbar abhängt. Doch wo immer sie hinkommt wird sie verlacht. Niemand erkennt sie, niemand weiß, wer sie ist. Niemand weiß von diesem Gestern, das gerade noch war. Die Vertreter der Völker, auf die sie trifft, zeigen der *pave* nur Spott und Gleichgültigkeit. Sinnbildlich steht dies für den künstlerischen Auftrag des Dichters, der zunichte wird, sobald niemand mehr die Sprache seiner Dichtung versteht. Die *pave* personifiziert den Dichter selbst in seiner Tragödie, sich in der Sprache einer ermordeten Kultur auszudrücken.²⁶

Die Ballade beginnt zuerst in heiter-spöttischem Ton, wie oft bei Manger:

²³ London 1948.

²⁴ „yesoyim“, in: Manger 1948, a.a.O., 72.

²⁵ Sinai Leichter, Anthology of Yiddish Folksongs, Vol. VII, 17ff; Vertonung Dov Seltzer.

²⁶ Anlässlich der Einweihung des Denkmals für den Warschauer Ghettoaufstand 1948, sagte Itzik Manger in seiner Rede als Vertreter des Internationalen PEN-Clubs: „Für Generationen war es der Brauch vieler Nationen den Tod ihrer Dichter zu betrauern. Jetzt sind, erstmals in der Geschichte, die Dichter gekommen den Tod ihrer Nation zu betrauern.“ Sinai Seichter, a.a.O., Vol. VII, XLIV.

Ist der goldene Pfau in die Ferne geflogen,
nach Osten, die "gestrigen Tage" zu suchen –
trili trala trili.

Fliegt er und fliegt, bis er trifft in den Bergen
auf weißer Stute einen alten Türken –
trili trala trili.

Fragt ihn der goldene Pfau eine Frage:
Sag, hast du gesehen die "gestrigen Tage"? –
trili trala trili.

Runzelt der Türke die Stirne verstört,
von gestrigen Tagen nichts gesehn noch gehört,
und er greift in die Zügel, ein "vjo" zum Pferd,
und es klingt in den Bergen sein ha-ha-ha-ha,
ein goldener Vogel, und ein solcher Narr!²⁷

איז די גאלדענע פאָוע געפֿליגן אַוועק,
קיין מזרח זוכן די „געבטיקע טעג“.
טרי-לי, טראַ-לאַ, טרי-לי.

פֿליט יז און פֿליט ביז זי טרעפֿט, אין די בערג
אויף אַ ווייסער שקאַפּע אַן אַלטן טערק,
טרי-לי, טראַ-לאַ, טרי-לי.

טוט אים די גאלדענע פאָוע אַ פֿרעג:
„צו האָסטו געזען די געבטיקע טעג?“
טרי-לי, טראַ-לאַ, טרי-לי.

פֿאַרקנייטשט דער טערק דעם שמערן, און קלערט:
די געבטיקע טעג, נישט געזען, נישט געהערט.
און אַ צי די לייצעם, און „וויאַ“ צום פֿערד,
און ס'קלינגט אין די בערג זיין באַ-באַ-באַ,
אַ גאלדענער פֿויגל און אַ נאַר אַזאַ!²⁸

Das gleiche wiederholt sich im Norden, wo ein Fischer am Meer steht mit seinen Netzen und tief im Süden, in Afrika, wo die pave auf einen Schwarzen trifft. Doch als sie nach Westen fliegt, zeigt sich ihr ein anderes Bild und die Atmosphäre ändert sich abrupt:

Ist der goldene Pfau in die Ferne geflogen,
nach Westen, die "gestrigen Tage" zu suchen –
trili trala trili.

Trifft eine Frau in schwarz, welche kniet
an einem Grab, voller Schwermut und müd –
trili trala trili.

Fragt gar nichts der Pfau, er weiß von allein,
dass die Frau in schwarz, am Wegesrain
über dem Grab, mit ihrer Klage,
die Witwe ist der gestrigen Tage. -
trili trala trili.²⁹

איז געפֿליגן די גאלדענע פאָוע אַוועק,
קיין מערב זוכן די „געבטיקע טעג“.
טרי-לי, טראַ-לאַ, טרי-לי.

טרעפֿט זי אַ פֿרוי אין שוואַרץ, וואָס קנעט
נעבן אַ קבר, דערשלאַגן און מיר.
טרי-לי, טראַ-לאַ, טרי-לי.

פֿרעגט גאַרנישט די פאָוע, זי ווייסט אַליין,
אַז די פֿרוי אין שוואַרץ, וואָס שפּרייט איר געוויין
איבערן קבר, ביים ראַנד פֿין וועג,
איז די אלמנה פֿון די „געבטיקע טעג“.
טרי-לי, טראַ-לאַ, טרי-לי.

Stumm und ohne zu fragen nimmt die pave das Bild der tiefen Trauer, der
Trostlosigkeit in sich auf und muss nun die grausame Wirklichkeit akzeptieren:

Das Gestern ist unrettbar verloren.

²⁷ Übersetzung Melitta Depner, unveröffentlicht.

²⁸ Manger 1948, a.a.O. 19f.

²⁹ Übersetzung Melitta Depner, unveröffentlicht.

Die Witwe der gestrigen Tage erinnert von fern an die „Witwe Zion“ in dem berühmten Theaterlied „**Roshinkes mit mandlen**“ von Abraham Goldfaden³⁰: **Di almone bas tsion** wiegt ihren einzigen Sohn in den Schlaf und singt dabei ein verheißungsvolles Wiegenlied.

Mangers „**almone fun di nekhtike teg**“ jedoch bleibt allein, ohne Trost, ohne Hoffnung, ohne Verheißung für eine Zukunft. So wäre das Lied allegorisch als Nachruf auf die jiddische Kultur zu verstehen.

3.) Bild der Sehnsucht und der Inspiration

Schon bei Manger Symbol der Inspiration, wird das Bild von der goldenen pave bis in die heutige Zeit weitergetragen. Itzik Manger erlebte sowohl die Blütezeit der jiddischen Poesie als auch ihren Niedergang nach der Schoa.

Diese Erfahrung machte auch die Dichterin Beyle Schaechter-Gottesman, die etwa 20 Jahre nach Itzik Manger ebenfalls in Czernowitz aufwuchs.³¹

In dem Lied „**Vayl ikh bin a tsvayg**“ thematisiert sie die Zerstörung der ostjüdischen Kultur, ohne dies direkt zu benennen. Sie gebraucht das Bild eines Baumes, der seine Wurzeln verlor. Die Dichterin als Teil dieses Baumes bleibt allein, letzte Vertreterin ihrer Generation, allein mit dem Reichtum der jiddischen Kultur, für die in dieser Welt anscheinend kein Platz mehr ist. Doch gibt sie sich nicht damit zufrieden, sie sucht nach Hoffnungszeichen, möchte den alten Baum blühen und grünen sehen, sie möchte nicht verstummen, sondern mit ihrer Stimme ein Publikum erreichen. Sie sucht nach der goldenen Feder der pave, dem Symbol der künstlerischen Inspiration.

Lass mich, mein Traum, du, dass Ruhe ich find.

לאָז מיר מיין חלום, שענק מיר די רו.

Mög' in den Schlaf mich wiegen der Wind.

לאָז נאָר דער ווינט פאַרווינג מיין שעה.

Denn ich bin allein, bin ein einzelner Zweig.

ווייל איך בין אליין, אַן אליניקער צווייג

Der Baum, er verlor seine Wurzel und schweigt.

דער בוים האָט פאַרלוירן זיין וואַרצל און שווייגט.

Aber dennoch will ich, dass oben im Baume

און מיר ווילט זיך פאַרט אַרויף אויפֿן בוים,

die Blätter neu grünen, sich schüttle die Krone,

צעגרינען די בלעטער, צעטרייסלען די קרוין,

und es treibt mich zu fliegen, wie ein Vogel zum Nest,

און מיר גלוסט זיך דווקא ווי אַ פֿויגל צום נעסט

hin zu meinem Stamm, sein ihm ein Trost.

צו פֿליען צום שמאַם זיין אים אַ טרייסט.

Und wie ein Vogel, möcht ich fliegen ganz hoch,

און ווי אַ פֿויגל בװאַלט פֿליען העט הויך

und singen mit Schall durch die Wolken hindurch!

צעלאָזן מיין קול ס׳וואָל די במאַרעם אַדורד!

Und wie jener Pfau aus dem alten Lied

און ווי די פֿאַווע פֿון אַלטן ליד

will ich suchen die goldene Feder, die fliegt.³²

בװעל זוכן די גילדענע פֿעדער וואָס פֿליט.³³

³⁰ Mlotek, a.a.O., 4; Abraham Goldfaden (1840-1908) gilt als der Begründer des jiddischen Theaters.

³¹ Beyle Schaechter-Gottesman überlebte den Nationalsozialismus im Ghetto von Czernowitz, emigrierte nach dem Krieg in die USA und widmete sich zeitlebens als Dichterin, Liedermacherin und Erzieherin der Pflege der jiddischen Sprache. Sie veröffentlichte mehrere Gedichtbände und zwei Liederbücher. Schaechter-Gottesman wurde 2005 für ihr Lebenswerk in Washington mit dem *National Heritage Fellowship* der staatlichen Kunstförderung ausgezeichnet.

Hier erscheint das Hoffnungssymbol: Vögel kommen scharenweise geflogen und lassen den Baum erblühen. Diese Vögel stehen für eine junge amerikanisch-jüdische Musikergeneration der 1970er und 1980er Jahre, die die musikalische Kultur ihrer aus Osteuropa eingewanderten Großeltern-Generation wieder entdeckte und mit neuen Inhalten füllte.³⁴

Am Ende des Liedes bleibt die Frage offen, ob der Traum die Dichterin nicht täuscht: Wird es eine Erneuerung der jiddischen Kultur geben oder muss die Dichterin die Realität akzeptieren, dass sie eine der letzten Zeuginnen dieser Kultur ist? Dass sie mit ihrer Zeugenschaft einsam bleibt? ohne Zuhörer? Das ist möglich! Aufgeben jedoch wird sie nicht.

Denn: die goldene *pave*, die Botin aus einer anderen Welt, hat ihr die Feder gegeben und damit den künstlerischen Auftrag zu schreiben, zu singen, den Baum zum Blühen zu bringen.

Die Feder der *pave* weist zurück auf das Volkslied, dem das Motiv entstammt. Von der *pave* als Botin der Sehnsucht führt die Verbindung über den Dichter Itzik Manger zu der Dichterin Beyle Schaechter-Gottesman. Bei ihr erhält die Metapher der *pave*, wie schon bei Manger eine Generation früher, neue Bedeutungsebenen. Auch bei Gottesman hängen diese eng zusammen mit der Zäsur durch die Shoa und sind dennoch ihrem Ursprung im anonymen Volkslied verpflichtet.

³² Übersetzung Melitta Depner; unveröffentlicht.

³³ unveröffentlicht; Ich danke herzlich Frau Gottesman, die mir eine Kopie des Liedes überlassen hat.

³⁴ Diesen Hinweis verdanke ich dem Sohn der Dichterin, Dr. Itzik Gottesmann.